

Wenn wir das Börsenblatt der damaligen Zeit auf Einzelheiten ansehen, so finden wir wegen des geringen redaktionellen Ausbaues außerhalb des Anzeigenteils nur wenig Anhaltspunkte. Wie groß die Verkehrsstörungen waren, kann man aber daraus ersehen, daß sogar der Korrespondenzverkehr vorübergehend aufgehoben worden war. Am 3. Juli erließ der Börsenverein eine Bekanntmachung mit der Aufforderung, angesichts der Unterbrechung des Eisenbahn- und Postverkehrs die Erfahrungen über angebahnte neue Expeditionswege mitzuteilen, worauf auch einige derartige Mitteilungen erfolgten. Der Inhalt des Anzeigenteils ist natürlich stark von den Kriegereignissen beeinflusst. Im Vordergrund stehen Anzeigen von Kriegskarten, militärischen und kriegsmedizinischen Werken, Viederbüchern, Kriegsgeschichten in Lieferungen und patriotischer Literatur aller Art. Trotz der für ihn höchst ungünstigen Verhältnisse beteiligte sich der Buchhandel an der charitativen Arbeit des Krieges. Adolph Enslin und Wilhelm Herz in Berlin erließen einen Aufruf zu einer Sammlung von Büchern für das Lese- und Unterhaltungsbedürfnis der Verwundeten und Kranken.

Da der Krieg von 1866 glücklicherweise nur von kurzer Dauer war, so konnte sich der Buchhandel in den auf ihn folgenden Jahren allmählich und sicher erholen. Begünstigt durch die Einführung der Gewerbefreiheit, erlangte er bald einen so großen Aufschwung, daß er, als der Krieg mit Frankreich im Jahre 1870 ausbrach, wirtschaftlich bedeutend gefestigter und widerstandsfähiger da stand. Der Beginn des Krieges zeigt im wesentlichen das gleiche Bild wie im Jahre 1866. Im Börsenblatt vom 25. Juli 1870 findet sich folgende Notiz: »Nach den Bekanntmachungen der hiesigen (Leipziger) Postbehörde und Eisenbahndirektion ist auf die Dauer der jetzigen Militärtransporte auf sämtlichen sächsischen Eisenbahnlinien aller Post- und Handelsverkehr teils sistiert, teils nur in beschränktem Maße zulässig. Verzögerungen und Unregelmäßigkeiten in dem gewohnten Gang der Geschäfte sind daher in der nächsten Zeit unvermeidlich, was die auswärtigen Handlungen in ihrem Verkehr mit dem hiesigen Plage patriotischen Sinnes beachten mögen.« Ein gutes Beispiel, in welcher tief einschneidenden Weise sich der Krieg auf dem Geldmarkte bemerkbar machte, bieten die damaligen Zustände in Stuttgart. Im Jubiläumskatalog der Deutschen Verlags-Anstalt von 1898 heißt es über das Kriegsjahr u. a.: »Die schlimmste Wirkung des Kriegsausbruches war jedoch der Stillstand allen Kreditverkehrs. Dadurch standen die bestsituierten, selbst reichdotierten Banken in Gefahr, in Verlegenheit zu kommen. Da taten sich die Großindustriellen Württembergs, und unter ihnen wiederum als einer der ersten Eduard Hallberger, zusammen und gründeten auf dem Prinzip der Solidarität eine Kreditkasse, die eine Art Privatpapiergeld ausgab. Die Kasse hat in wunderbarer Weise den gesunkenen Kredit wiederhergestellt und ohne Zweifel großes Unglück verhütet.« Das Bibliographische Institut, damals in Hildburghausen, und andere Verlagsfirmen vertagten die Herausgabe großer bereits angezeigter Lieferungswerke. Die Robitäten wurden zurückgehalten. Die Helwing'sche Buchhandlung in Hannover bat in einer Anzeige im Börsenblatt dringend, ihr nur wichtige und hervorragende Erscheinungen zugehen zu lassen. Sie habe keine Arbeitskräfte. Zudem habe die Kauflust aufgehört. Auch die Kontinationen würden sich bedeutend ändern. Das Steigen des Agios veranlaßte die auswärtigen Buchhändler in Osterreich und in den russischen Ostseeprovinzen, den Barverkehr einzustellen und um Lieferung in Rechnung zu ersuchen. Diese Bitte stieß aber auf lebhaften Widerstand, weil die Notwendigkeit der Änderung bestritten wurde. Der Inseratenteil des Börsenblatts jener Tage wimmelt von Anzeigen über Kriegskarten und Kriegsgeschichten in Lieferungen, ein Zeichen dafür, daß der Verlag seine Tätigkeit sofort auf die geänderten Bedürfnisse des Publikums eingestellt hatte. Daneben werden Militaria anderer Art, kriegsmedizinische Werke, Schriften über das Rote Kreuz, Wörter- und Lehrbücher der französischen Sprache, Bildnisse der deutschen Heerführer, politische und patriotische Broschüren und Viederbücher, Kriegsnummern der Gartenlaube, des Daheims, der Leipziger Illustrierten Zeitung und anderer Zeitschriften, Altschees von Kriegsbildern u. dergl. angezeigt. Allerlei düstere Prophezeiun-

gen über den Weltuntergang und andere umwälzende Ereignisse des Jahres 1870 mischen sich darein. Dem guten deutschen Schäfer Thomas erwächst in dem Alpenschäfer Hanns Tobias Besten eine unerwünschte Konkurrenz, die ihn mit dem Unterrufe von Krieg, Hunger und Pestilenz zu überbieten trachtet. Daneben kommt der Humor in mancherlei Gestalt zur Geltung. Charakteristisch ist eine bereits am 27. Juli erschienene Anzeige der Firma Veit & Comp. in Leipzig über das Werk von Dr. Adolph Schmidt in Jena: »Elsas und Lothringen. Nachweis, wie diese Provinzen dem Deutschen Reiche verloren gingen.«

Auch den Niederschlag der patriotischen Begeisterung der damaligen Zeit finden wir in dem sonst so ernsten und ruhigen Börsenblatt. Ernst Keil teilt seinen Geschäftsfreunden im Buchhandel die Aussendung von Kriegsberichterstatern mit und beginnt diese Ankündigung mit den Worten: »Angesichts der bubenhaften Verhöhnung unserer nationalen Würde und Freiheit, angesichts des frebelhaften Übermutes, mit welchem Frankreich die furchtbarste Kriegsfahel in den Friedensseggen unseres Vaterlandes schleudert, und getreu ihrer nationalen Tendenz wird auch die 'Gartenlaube' mit allen ihren Mitteln dahin wirken, den aufgenommenen Kampf zu schüren usw.« Die Kriegspoese blüht. Vom 16. Juli bis 22. August sind laut einer Notiz im Börsenblatt nicht weniger als 634 Kriegsgedichte gedichtet worden.

Einzelne Berufsgenossen kündigen ihre Einberufung zu den Fahnen an und bitten um Nachsicht für die Geschäftsführung während ihrer Abwesenheit. Einen anderen Appell an den Patriotismus der Berufsgenossen müssen wir in der ernsten Mahnung erblicken, beim Verkaufe namentlich von größeren Partien von Kriegskarten vorsichtig zu sein, damit sie nicht in die Hände des Feindes gelangen. (Auch in gegenwärtiger Zeit sehr beachtenswert!) Wir erfahren, daß Karl Baedeker, damals noch in Koblenz, das Ansuchen, 500 Exemplare seines Reisehandbuchs »Le Rhin« nach Frankreich zu liefern, abgelehnt habe. Mit dem Patriotismus regte sich auch die Opferwilligkeit im Buchhandel. Bereits Anfang August fordert der Unterstützungsverein zu freiwilligen Beiträgen für Kranke, Verwundete und Hinterbliebene, Witwen und Waisen auf und veröffentlicht in der Folge regelmäßig die Listen der eingelaufenen Gaben. Bemerkenswert ist eine Sonderausgabe des Wiener Gehilfenvereins Buchsinn von 110 Gulden. Vielleicht hat die deutsche Gehilfenschaft bald Gelegenheit, sich zu revanchieren. — Hermann Hengst (in Firma W. Adolf & Co.) und Alexander Haack (in Firma Victoria-Verlag) in Berlin erlassen einen Aufruf zur Stiftung von Liebesgaben an Büchern und Zeitschriften für Verwundete und Kranke. Den gleichen Zweck verfolgt ein Aufruf des Bureaus für Felddiakonie (Dr. Wichern) in Berlin. Die Leipziger und Viefelder — und wohl auch andere — Buchhändler verteilen Viederbücher an die durchziehenden und abmarschierenden Truppen. Im Leipziger Tageblatt findet sich eine, auch vom Börsenblatt übernommene Notiz, wonach die Besitzer eines ortsansässigen großen Buchhändler-Etablissements (B. & S.) beschlossen hätten, an sämtliche Familien der aus ihren Offizinen zu den Fahnen einberufenen Arbeiter die vollen Gehalte während der Dauer des Krieges auszusahlen.

Die Geschäftsbetriebe wurden z. T. empfindlich durch Einberufungen der Prinzipale und des Personals gestört. Der starke Umsatz von Kriegsliteratur und Kriegskarten vermochte keinen Ausgleich für die mangelnde Nachfrage nach anderen Werken zu bieten. Freilich schufen die folgenden Friedensjahre reichlich Ersatz für die erlittenen Verluste.

Inzwischen sind die Betriebe gewachsen, ihr Mechanismus ist komplizierter geworden. Was eine Robilmachung für einen modernen Großbetrieb bedeutet, kann man heute schon aus den Einberufungen der österreichischen und russischen Arbeiter in den deutschen Industriegebieten ersehen. Die Verbindungen großer Unternehmungen gehen längst weit über die heimischen Grenzen hinaus. Schon der Krieg Osterreichs mit Serbien, der ja nun Tatsache ist, fügt unserem Wirtschaftsleben empfindlichen Schaden zu. Für den Buchhandel ist das deutsche Sprachgebiet Osterreichs ein der engeren Heimat gleichwertiges Absatzfeld, so daß sich die Zurückziehung und das Ausbleiben von Aufträgen, sowie andere Störungen unseres Wirtschaftslebens besonders empfindlich bemerkbar machen. Inwieweit die nunmehr auch in Osterreich